

November 1945: Willy Brandt und der Dienstwagen von Wilhelm Kaisen

62

SPD

Nach seiner Zeit im norwegischen Exil reist Brandt im November 1945 erstmalig wieder nach Deutschland. Er ist auf dem Weg nach Nürnberg, um für skandinavische Zeitungen über den Kriegsverbrecherprozess zu berichten. Er reist mit einem norwegischen Pass und erhielt die Akkreditierung als Kriegskorrespondent von der britischen Botschaft in Oslo. Ein britisches Transportflugzeug bringt ihn anderthalb Wochen vor dem Prozessbeginn zunächst nach Kopenhagen und von dort nach Bremen, der ersten deutschen Stadt, die Brandt nach dem Krieg sieht. Aus der Halle des Bremer Flughafens telefoniert Brandt mit August Enderle. Enderle war über die KPO in die SAP gekommen und leitete deren Exilgruppe in Stockholm. Mit Brandt hatte er in Stockholm an der Wiederannäherung der SAP an die SPD gearbeitet, man kannte sich gut. Enderle war unmittelbar nach Kriegsende nach Deutschland zurückgekehrt, er war im gerade lizenzierten ›Weser-Kurier‹ der Redakteur für Gewerkschaftsthemen. Brandt trifft auch Adolf Ehlers, den späteren Bremer Innensenator. Willy Brandt bekommt auf Vermittlung von Ehlers umgehend einen Termin bei Wilhelm Kaisen. Aus der Erinnerung schildert Brandt dieses erste Treffen mit Kaisen so:

»Wilhelm Kaisen, noch nicht sechzig, trug schon damals seinen charakteristischen grauen Hängeschnurrbart, schien in sich zu ruhen, wirkte noch bescheidener als er war, strahlte Zuversicht aus und personifizierte Vertrauenswürdigkeit, was durch ein Element des Schalkhaften in seinem Blick noch verstärkt wurde«. Kaisen und Brandt reden über die Zukunft Deutschlands. Dann schob er die Politik beiseite und sagte: »Du hast deine Mutter lange nicht gesehen. Jetzt musst du wohl erst einmal nach Haus.« Das erschien Brandt unmöglich, seine ›Travel Order‹ galt nicht für die britische Zone, nur für die Reise nach Nürnberg und es sei kaum denkbar mit öffentlichen Transportmitteln nach Lübeck zu kommen. Kaisen lässt diese Einwände nicht gelten. Er spricht mit dem amerikanischen Stadt-Kommandanten, besorgt bei den Amerikanern Benzin für die Reise und stellt seinen Dienstwagen, einen alten Horch, zur Verfügung. Brandts Reise im Dienstwagen von Kaisen von Bremen nach Lübeck dauerte fast einen Tag. Er konnte seine Mutter nicht auf den Besuch vorbereiten, er kam in ein zerstörtes Lübeck und hatte Probleme, in diesem Trümmerfeld seine Mutter zu finden. Am Abend konnte er sie in die Arme schließen. Er fand sie wohlbehalten, trotz aller Schikane, die sie erleben musste. Brandt hatte, wen wundert es nach diesem Erlebnis, immer ein sehr enges persönliches Verhältnis zu Wilhelm Kaisen. Willy Brandt hielt auch die Trauerrede nach Kaisens Tod im Dezember 1979.